

Die Dame mit dem kleinen Makel

Autor(en): **Goetz, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 44

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Dame mit dem kleinen Makel

Eine Kurzgeschichte von K. Goetz

Der Gerichtsvorsitzende nahm die Akten des zur Verhandlung kommenden Prozesses gegen die unverehelichte May Hoymos vor und lächelte.

Es war die schnurrige Sache mit der «Dame mit dem kleinen Makel». Da war eine junge Dame auf den verrückten Gedanken gekommen, folgendes Inserat in die Zeitung zu setzen:

Junge Dame mit kleinem Makel wünscht

vermögenden Herrn wegen späterer Ehe kennenzulernen.

Und es hatten sich zahlreiche Herren gefunden, die der «Dame mit dem kleinen Makel» offenbar Herz und Vermögen zur Verfügung gestellt hatten. Jetzt klagten sie wegen Betrages... das heißt, nicht alle, sondern nur einige... Nun, er würde ja sehen — und er beauftragte den Gerichtsdienst, die Sache aufzurufen.

Der Richter macht ein ernstes Gesicht. Die «Dame mit dem kleinen Makel» war, wie er bei flüchtiger Betrachtung feststellte, wirklich eine eigenartige Erscheinung: selbstbewußt, kühn, etwas ironisch in die Welt blickend und erfahren. Oh, da konnte schon mancher Mann Herz und Verstand verlieren. Es ergab sich, daß sie von Beruf Mannequin war. Die Zeitungsanzeige hatte sie aufgegeben. Eines Betrages war sie sich dabei nicht bewußt. Der Richter fragte sie:

«Warum haben Sie denn in der Anzeige Ihren — «kleinen Makel» bekanntgegeben? Das ist doch sonderbar. Die Frauen versuchen doch, einen etwaigen sogenannten kleinen Makel zu verheimlichen!»

«Gewiß! Das ist richtig. Es war eine Laune von mir... sagen wir besser: ein psychologisches Experiment...»

«So? Ein psychologisches Experiment! Das ist interessant! Und worin sollte das Experiment bestehen?»

«Ich wollte sehen, wie die heutigen Männer auf ein ehrliches Geständnis einer Frau reagieren, ob sie wirklich, wie sie selber stets behaupten, eine reine, unbescholtene Frau ersehnen, oder — wie ich vermute — das Abenteuer in der Frau suchen, den Rausch, die Leidenschaft, die ihnen eine erfahrene und aufrichtige Frau geben kann.»

«Und was waren die Ergebnisse Ihres Experimentes?»

«Sie waren überraschend. Die meisten Männer suchten bei mir Geld. Sie nahmen an, daß ich rein sein müßte, um mit Geld meinen Makel verdecken zu können. Andere wieder suchten in mir ihre eigene Natur, die aber nicht liebenswert war.»

Der Richter fragte weiter:
«Und wie stellten sich die Männer zu dem kleinen Makel?»

«Noch erstaunlicher! Keiner wollte etwas davon wissen. Niemand fragte danach. Als ich selbst davon anfangen wollte zu sprechen, erwiderten sie mir ungefähr alle das gleiche: sie sind vorurteilsfreie Männer. Alles verstehen heißt alles verzeihen — und dann fragten sie meist nach meinem Bankkonto.»

«Alle?»
«Nein, alle nicht! Manche waren gerührt und sagten, daß man eine so aufrichtige Frau in Gold fassen müßte. Ein Unglück könnte jeder Frau zustoßen — irgendein

niederträchtiger Mann, der die Frau im Stich läßt — na, wir kennen das, schlossen diese Männer...»

Ein Zeuge, ein dicker, runder, aufgeregter Herr fuhr los:

«Die Frau besteht nur aus Lüge und Betrug. Sogar ihr kleiner Makel war erlogen. Geld hatte sie auch nicht...»

«Wieso erlogen?» fragte der Richter immer erstaunter.

«Ganz einfach. Sie hat gar keinen Makel. Ich habe mich durch ein Detektivbüro nach ihrem Vorleben erkundigen lassen, da ich sie heiraten wollte. Aber nichts — gar nichts — sie ist rein, wie frischgefallener Schnee —»

«Ist das wahr?» fragte der Richter die Dame.

«Ja, das ist wahr!»

«Nun verstehe ich noch weniger. Sie geben offen einen — sagen wir — sittlichen Mangel zu, den Sie gar nicht haben?»

«Das war eben das psychologische Experiment. Das Inserat sollte auffallen, und es fiel auf...»

«Psychologisches Experiment?» rief der aufgeregte Herr höhnisch aus. «Diese kluge Frau versteht es, ihre Gemeinheiten mit herrlichen Worten zu bemänteln, ein Betrug war es, ein ganz gemeiner Betrug!»

«Wieso denn nun wieder ein Betrug?» fragte der Richter. «Eine unverständliche Laune, ein Mangel an weiblichem Schamgefühl vielleicht — aber Betrug?! Nein, das begreife ich nicht!»

«Sehen Sie, Herr Vorsitzender! Wenn eine Frau ihren kleinen Makel bekannt gibt, dann muß jeder praktische, vernünftige Mann annehmen, daß sie viel Geld hat, sehr viel Geld; denn sonst wird sie das doch nicht sagen. Nun hat sie aber keinen Pfennig. Ich habe für sie Ausgaben gemacht, Unkosten gehabt, die ich sonst wohl kaum mir gemacht hätte. Ist das Betrug oder nicht?»

Die anderen Zeugen machten ungefähr ähnliche Erklärungen, die der Richter mit einer bitteren, verächtlichen Miene anhörte.

Dann sprach er die Dame mit dem kleinen Makel frei, da sie in keiner Weise betrogen hatte.



Ich muß die Anzüge meines Mannes immer zum Lüften her-aushängen, sonst setzt sich der Tabakgeruch ganz fest.



Das ist noch nicht das Schlimmste, daß man ihn am Atem spürt, ist viel peinlicher. Ich bitte meinen Mann immer, das Rauchen zu lassen.



Das solltest Du nicht tun. Gönn ihm doch seine Cigarette, sie macht ihn guter Laune, aber schenk' ihm noch etwas dazu:



GABA-Tabletten! GABA verbessert den Atem und schützt vor dem leidigen Raucherhusten.

LAMELLA

Der neue Stahlblech-Radiator der ZENT A.G. BERN

senkt Bau- und Heizkosten!

Nicht sagen: „Ich bin zu alt“

Sie sehen ja Beispiele genug dafür, daß es nicht nur auf die Zahl der Jahre ankommt, sondern auch auf die dem Menschen innewohnende Lebenskraft. Es ist Ihnen doch bekannt, daß bei mangelnder Hormonversorgung des Körpers Lebenskraft und Energie nachlassen. Will man in solchem Falle Besserung schaffen, dann muß man dem Körper die fehlenden Hormone wieder zuführen. Es ist Ihnen doch weiterhin bekannt, daß Hormone keine Reizung ausüben, sondern gewissermaßen eine Steuerung im Kräftehaushalt des Körpers darstellen. Sie können dem Körper auf sehr einfache Weise die fehlenden Hormone in Form von „Titus-Perlen“ zuführen. War es früher nicht möglich, die maßgebenden Hormone unter Erhaltung eines ganz bestimmten Wirkungsgrades zu präparieren, so wurde diese Aufgabe mit den „Titus-Perlen“ gelöst. Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern kostenlos eine Probe und die hochinteressante Broschüre „Neues Leben“. Preis: 100 Stück „Titus-Perlen“ für Männer Fr. 14.—, Kurpackung 500 Stück Fr. 56.—, 100 Stück „Titus-Perlen“ f. Frauen 15.50. In allen Apotheken zu haben.

Gutschein
Pharmacie Internationale
Dr. F. Hebeisen, Zürich 1 (14), Poststr. 6
Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftliche Abhandlung gratis. 50 Cts. in Briefmarken für Porto füge ich bei.
Frau/Frl.
Herr
Ort
Straße